

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 28 (2001)
Heft: 2

Artikel: Ein Jahr vor der Expo : Blick in die Kochtöpfe der Expo.02
Autor: Eichenberger, Isabelle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation


L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verantwortung François Rochaix übernommen hat. Anlässlich der Präsentation seines Konzepts betonte der erfahrene Regisseur, dass die Eröffnungsfeier ein grosses Spektakel sein würde, das gleichzeitig auf allen fünf Ausstellungsgeländen stattfinden und «den Gegensatz zwischen Nahem und Fernem, Regionalem und Nationalem, lokalem Theater und globalem Fernsehen» zum Ausdruck bringen sollte. Wie schon bei der Inszenierung des Winzerfests 1999 in Vevey (VD) will Rochaix neben professionellen Artisten eine riesige Schar von Laiendarstellern aufbieten. 

Blick in die Kochtöpfe

Ein Jahr vor der Eröffnung der Expo.02 heben wir die Deckel der Kochtöpfe, um einigen der 40 Projekte auf den vier Arteplages auf die Spur zu kommen.

VON ISABELLE EICHENBERGER

DIE VORBEREITUNGEN auf das grosse nationale «Happening» kann man unmöglich ignorieren. Unmöglich ignorieren kann man vor allem die von den Medien immer wieder aufgegriffenen Streitigkeiten, welche die Schwierigkeiten der Schweiz, sich in einer gemeinsamen Vision zu treffen, trefflich illustrieren. Ein Blick in frühere Archive erinnert übrigens daran, dass auch die Geburt der Expo 64 nicht ohne Wehen stattgefunden hat...

Gewiss, die Risiken und finanziellen Zwänge sind für die Sponsoren wie für die Organisatoren beträchtlich. Die ausgewählten Projekte stehen also vor einer gewaltigen Herausforderung, damit sich die Waage zugunsten der Überraschung, des Fests und der kollektiven Utopie neigt. Vier von ihnen möchten wir hier vorstellen.

«Onoma» in Yverdon-les-Bains

«Wo ist mein Platz im Universum?» Diese und weitere ebenso Schwindel erregenden Fragen zur Identität, zur Sexualität, zum Sport, zum Tourismus, zur Freizeit oder zur Gesundheit von Körper und Seele werden den Besucherinnen und Besuchern der Arteplage von Yverdon-les-Bains gestellt.

Laut den für das Konzept Verantwortlichen wird das Projekt der Schweizer Gemeinden, «die Ausstellung Onoma (abgeleitet vom Wort «Onomastik», Namenkunde) im Lande der Toponymik zu einer der Hauptattraktionen» der Expo.02. Wer die Expo 64 besucht hat, erinnert sich vielleicht noch an die «Pyramide der Fahnen aller Schweizer Gemeinden». Auch die «Landi» 1939 räumte den Gemeinden mit dem «Höhenweg» schon ihren Platz ein.

Die Ausgabe 2002 kommt ohne Fahnen aus, dafür finden sich hier die Namen der rund 3000 Schweizer Städte und Gemeinden. Onoma ist der Beitrag des Schweizerischen Städteverbands, des Schweizerischen

Gemeindeverbands und der Post. Zum Zeitpunkt der Drucklegung haben 1035 Städte und Gemeinden ihre finanzielle Beteiligung zugesichert. Wenn alle mitmachen, sollten 70% des Budgets von 6,8 Millionen Franken gesichert sein.

Zuerst erstellte die Universität Neuenburg eine Datenbank, um die Namensverwandtschaften zwischen den Gemeinden aufzuzeigen. Rund 600 davon, ausgewählt nach linguistischen Kriterien, begegnet man auf 150 Routen zu drei bis sechs Etappen durch die ganze Schweiz, vorgestellt in Filmen des Regisseurs Christoph Schaub. Die übrigen figurieren in Form von «Erkennungsbogen», welche die Gemeinde und ihre Verwandtschaften mit anderen, die einen ähnlichen Namen tragen, vorstellen.

Der Ausgangspunkt des Projekts Onoma, das neue Techniken wie computerunterstützte Grossprojektionen verwendet, ist der Geburts-, Heimat- oder Wohnort eines Besuchers oder einer Besucherin. Es folgt eine Vorstellung der Gemeinde mit Erklärungen über die Herkunft ihres Namens und mit Videosequenzen über ein Gemeindemitglied, das aus seiner Sicht von Besonderheiten und lokalen Bräuchen erzählt.

Parallel dazu werden in einem im Onoma-Pavillon installierten Aufnahme-studio Live-Interviews mit den Expo-Gästen geführt, welche nach und nach das Mosaik der Gemeindeporträts ergänzen. Das erste, was die Besucher bei der Ankunft auf der Arteplage von Yverdon zu sehen bekommen, sind übrigens Bilder dieser Interviews auf einer Grossleinwand.

Blindekuh in Murten

Die Arteplage von Murten bietet «Events und Ausstellungen rund um den augenscheinlichen Widerspruch zwischen Augenblick und Ewigkeit».

Im Raum zwischen der Altstadt und dem See können die Besucherinnen und Besucher am Spiel «Blindekuh, Expo dans le

Die Fünfte Schweiz an der Expo.02 in Biel



Analog zu den Schweizer Kantonen wird auch die Fünfte Schweiz an der Expo.02 Präsenz markieren: Am 10. August 2002 stellt die Auslandschweizer-Organisation (ASO) auf der Arteplage Biel Vielfalt, Globalität und Identität unserer Landsleute im Ausland vor. Neben dem ernsthaften, intellektuellen Diskurs wird auch der sinnlich-emotionalen Ebene genügend Platz eingeräumt. Weitere Informationen können der ASO-Website unter www.aso.ch entnommen werden. **LS**

er Expo.02

noir, die Expo im Dunkeln, Expo al Buio» teilnehmen. Eine Art «Initiationsparcours der Sinne» im Dunkeln führt zwischen den sehenden Gästen und den blinden Führern zu einem Rollentausch, bei dem der Status des Aussenseiters durch die Begegnung und Zusammenarbeit ersetzt wird.

Das Projekt ist nicht nur eine amüsante Erfahrung und ein Test der Grenzen eines jeden, sondern darüber hinaus ausgesprochen attraktiv wegen seiner humanen, sozialen (20 der 30 hier Beschäftigten sind sehbehindert) und kulturellen Dimensionen. Deshalb gehört es auch zu den Glanzlichtern der Ausstellungen des Bundes, der sich an der Finanzierung beteiligt (das Budget beträgt 4 Millionen Franken; 2,5 Millionen davon werden von einer grossen Krankenkasse zur Verfügung gestellt).

Die Idee stammt von einer Gruppe Sehbehinderter und Blinder, die in Zürich im September 1999 den kulturellen Treffpunkt «Blindekuh» eröffnet hat, ein Restaurant mit Bar, wo sich alles im Dunkeln abspielt. Der Erfolg dieses einmaligen Erlebnisses ist so gross, dass man nur mit Mühe einen freien Tisch erhält. Aus Furcht vor einem übergrossen Besucherandrang haben die Organisatoren beschlossen, die Murtener Ausstellung nur unter der Woche zu öffnen.

Jürg Flück, einer der Gestalter und selbst blind, legt Wert darauf, «dass es hier nicht

bloss darum geht, ein Glas an der Blindenbar zu trinken, sondern dass es sich um eine Ausstellung im Dunkeln handelt». Im Trubel der Expo lädt Blindekuh dazu ein, «unseren überreizten Augen für einen Augenblick Ruhe zu gönnen und unsere inneren Visionen zu entdecken. Wir bieten den Sehenden auch Gelegenheit, für einige Minuten unser Leben zu teilen und ihre Wahrnehmungen ohne Gesichtssinn zu testen.»

Konkret findet die Ausstellung in einem «Haus im Haus» statt. Aussen steht eine Halle (entworfen vom berühmten französischen Architekten Jean Nouvel) mit einer luftigen Bretterfassade, die von schmalen Fenstern durchbrochen ist. Beim Eintreten gewöhnen sich die Besucher allmählich an die Dunkelheit, bevor sie von einem blinden Führer in Empfang genommen und in die totale Finsternis des Innenbaus geleitet werden. Dieser besteht aus schweren, rohen Materialien, aus Zement und aus Stein. Der Gast betritt ihn durch eine Wendeltreppe und findet sich desorientiert in einem geheimnisvollen Raum wieder. Er wird mit unterschiedlichsten sinnlichen und akustischen Eindrücken konfrontiert, die einen unmittelbaren Bezug zur Wasserumgebung der Arteplage von Murten haben.

Dieser Parcours, auf dem man sich vorwärts tastet, führt schliesslich zu einer ebenfalls unsichtbaren Bar, wo man im Dunkeln



Die Ostschweizer Kantone thematisieren das Element Wasser.

bedient wird. Hier können sich die Besucher auch von der unglaublichen Geschicklichkeit des blinden Personals überzeugen. Kurz: Es genügt, «das Licht zu löschen», um die Rollen umzukehren und Unterschiede und Ungleichheiten aufzuheben.

Wassergeschichten in Neuenburg

Die Arteplage von Neuenburg will aufzeigen, «wie scheinbar klare Grenzen verschwimmen können, wie das Künstliche natürlich werden kann».

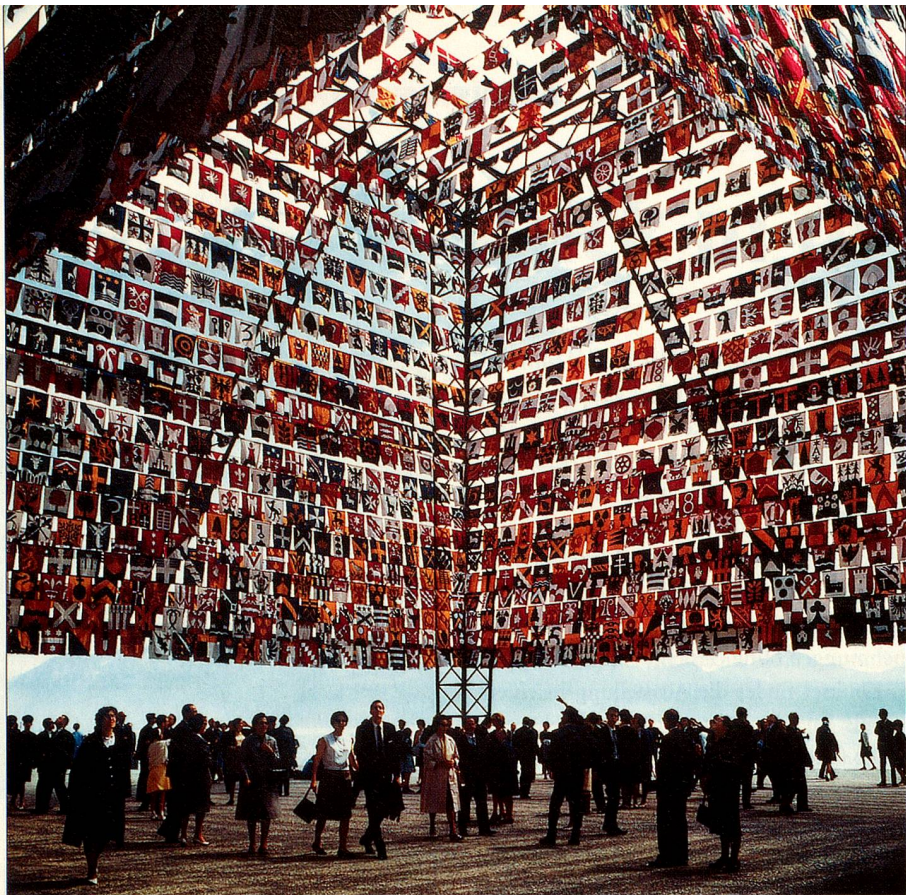
«Aua extrema» oder «Eintauchen in das Wasserschloss der Ostschweiz» ist das Projekt der sieben Ostschweizer Kantone Glarus, Schaffhausen, Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden, Graubünden, Sankt Gallen und Thurgau. (Beiläufig sei bemerkt, dass diese zu den ersten Kantonen gehörten, die auf den Expozug aufsprangen.) Das Projekt bietet «Wassergeschichten», die direkt an die geplante Expo in der Region der Seen anknüpfen und bei denen das Thema Wasser natürlich im Zentrum steht. Das Budget beläuft sich auf 12 Millionen Franken.

«Aua extrema» (aua heisst Wasser auf Rätomanisch) – das sind die extremen Formen dieses Lebenssymbols, welches die Kantone der Ostschweiz verbindet.

Die Ausstellung auf einer Wasserfläche von tausend Quadratmetern ist den tausend Lebensgeschichten gewidmet, die mit diesen Wasserlandschaften verbunden sind, und beinhaltet so verschiedene Themen wie →



Ein Projekt der Expo wird von Blinden für Sehende gestaltet.



Ein Knüller bei der letzten Expo 64 in Lausanne: die Pyramide der Gemeindewappen.

die Zukunft des Planeten, die Mythologie oder die alltägliche Mineralwasserflasche. Zunächst entdeckt der Besucher (barfüssig) einen «Wasserpfad, der zeigt, wie das Wasser eine Brücke zwischen den sieben Kantonen der Region und ihrer Bevölkerung schlägt». In diesem Bereich erfährt man verschiedene Aspekte des Wassers im Leben der Leute, etwa im Leben des Fischers, des Snowboarders, des Bauern oder des Touristen.

Aber das Wasser ist auch ein trennender Faktor. Das Zentrum des Pavillons, in dem ein «Treibhaus mit Eisblumen» steht, ist dem ewigen Schnee gewidmet. Unvermittelt wird die Harmonie des Treibhauses und des Wasserpanoramas von einer tiefen Gletscherspalte durchbrochen. Wenn man sie übersteigt, gelangt man in ein globales

«Wasserhaus». Eine andere Lebensgeschichte mit Wasser als verbindendes Element eröffnet sich diesmal in der mythischen Atmosphäre des «Wasserwaldes». Am Ende des abenteuerlichen Parcours schliesslich finden die Besucherinnen und Besucher den Jungbrunnen.

Cyberhelvetia im Web und in Biel

Unter dem Leitthema «Macht und Freiheit» geht die Arteplage von Biel «dem Spannungsverhältnis zwischen dem Individuum und der Gesellschaft, zwischen sozialer Realität und Paradiesvorstellungen» nach – ein umfassendes Programm!

Die Schaffung mittels Internet von «gleichzeitig öffentlichen und virtuellen Begegnungsräumen, die es den Besucherinnen und Besuchern ermöglichen, über neue

Gesucht 10 000 Mitarbeiter/innen!

Der Erfolg der Expo hängt von ihren Mitarbeiter/innen ab.

Rund 10 000 Menschen werden zu Spitzenzeiten auf den 4 Arteplages im Einsatz sein – Hosts, Hostessen, Guides, Gastronomiepersonal, Verkäufer/innen, Techniker/innen, Sicherheitspersonal, Chauffeure usw. Wichtigste Kriterien für einen Job an der Expo.02: Flexibilität, Sprachkenntnisse und das gewisse «Expo-Lächeln».

Bewerben kann man sich beim Expo.02 Job Center:

www.expojjob.ch

Hotline +41 (0)848 82 2002

Aspekte der Begriffe Identität und Gemeinschaft nachzudenken», ein «Brückenschlag zwischen Bekanntem und Unbekanntem», zwischen virtueller und realer Welt: Dies ist die Ambition von Cyberhelvetia. Entwickelt von einem Zürcher Unternehmen und auf 15 Millionen Franken budgetiert, wird das Projekt von grossen Bank-, Versicherungs- und Telekommunikationsunternehmen finanziert. Gewöhnlichen Sterblichen mag das Projekt etwas kompliziert erscheinen, aber ist nicht bereits ein Drittel der Schweizer Haushalte ans Internet angeschlossen? Das Interesse von Cyberhelvetia liegt darin, dass das Projekt bereits gestartet ist, denn das Publikum kann sich schon heute an der Konstruktion der Ausstellung vom Mai 2002 beteiligen.

Die zehn Internet-Porträt-Maschinen von Cyberhelvetia wurden im Februar in den grossen Städten der Schweiz installiert; dreissig weitere sollen bis Mai 2002 folgen. Mit Hilfe dieser Fotos können sich Internauten, die beim Spiel mitmachen (www.cyberhelvetia.ch), ausgehend von ihrem realen Bild, eine virtuelle Identität schaffen. Ein weiterer Aspekt des Konzepts besteht darin, dass sie an einem ebenso virtuellen Gemeinschaftsleben teilnehmen können, indem sie ein Zimmer in einer Wohnung mieten, mit den Mitbewohnern zusammenleben und an der Online-Zeitung mitarbeiten.

Adresse der Expo: www.expo.02.ch



Elf Gewinner von je einem 3-Tage-Pass für die Expo

Folgende Teilnehmer der Meinungsumfrage zur Landesausstellung Expo.02 (s. Schweizer Revue Nr. 4/5/1999) haben einen 3-Tage-Pass im Wert von CHF 99.– gewonnen: Bernard Aubry, Courbevoie, Frankreich; Kurt & Johanna Stump-Diestel, Zapodan Jalisco, Mexiko; Gion Risch, Los Angeles, USA; Monique Murbach, Frankfurt/Main, Deutschland; René Derungs, Jeddah, Saudi Arabien; Rose-Marie Esser, Madrid, Spanien; Christian Nanchen, La Pocatière Gorizo, Kanada; Peter Amstutz, Lake Cowichan, Kanada; Dr. Peter von Escher, Barcelona, Spanien; Sylvie Bosshard, Limonest, Frankreich; Walter Plattner, Efringen-Kirchen, Deutschland.